

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 38 3 Zustellungsgeb.; d. Vg. A 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt ab. Vertriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 290

Altensteig, Montag, den 11. Dezember 1939

82. Jahrgang

Stärkster sowjetrussischer Protest in London

Moskau fordert Ersatz für alle Schäden infolge der britischen Seeräuberpraxis

Moskau, 11. Dez. Das Außenkommissariat hat am Sonntag, wie die „Tag“ bekannt gibt, der britischen Botschaft in Moskau eine Note überreicht, in der die Sowjetregierung Protest gegen die Maßnahmen, die die britische Regierung mit ihrer Verordnung vom 28. November ds. Js. gegen den deutschen Export nach den neutralen Ländern getroffen hat. In der Note wird festgestellt, daß die britischen Maßnahmen das Völkerrecht verletzen und insbesondere den Handel und die Interessen der neutralen Staaten auf das schwerste beeinträchtigen. Die neue „präzedenzlose“ Methode der britischen Regierung im Handelskrieg gegen Deutschland werde deshalb von der Sowjetregierung auf das Schärfste abgelehnt, wobei sich die Sowjetregierung das Recht vorbehält, für alle ihr daraus eventuell entstehenden Schäden Ersatz zu fordern.

Die Note hat folgenden Wortlaut:

Moskau, 10. Dezember 1939.

Das Volkstommissariat für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR beehrt sich im Auftrage der Regierung der UdSSR, die Botschaft Großbritanniens zu ersuchen, folgendes vor Kenntnis der britischen Regierung zu bringen: Durch die Note, die der Botschaft am 25. Oktober ds. Js. überreicht worden ist, hat die Sowjetregierung erklärt, daß sie nicht einverstanden ist mit den Maßnahmen, die — von der britischen Regierung unter dem Vorwand der Bekämpfung der Kriegskonterbande durchgeführt — die Grundsätze des Völkerrechts verletzen, die Interessen der neutralen Länder schwer beeinträchtigen und den internationalen Handel zerstören.

Die Sowjetregierung sieht sich gezwungen festzustellen, daß seitens Großbritanniens gegenwärtig neue Maßnahmen des Wirtschaftskrieges getroffen worden sind, die ihrem Wesen nach gegen den Seehandel der neutralen Staaten gerichtet sind.

Durch die Verordnung vom 28. Nov. ds. Js. macht sich die britische Regierung das Recht an, jede beliebigen Seetransporte von Waren aus deutschen Häfen zu unterbinden. Außerdem fordert die britische Regierung, daß Waren deutschen Ursprungs desgleichen nicht aus den Häfen neutraler Staaten ausgeführt werden sollen. Ferner besteht die britische Regierung darauf, daß Schiffe, die die oben genannten Waren befördern, zur Lösung ihrer Ladung in britische oder französische Häfen einlaufen, wo diese Frachten der Beschlagnahme unterliegen, ja, sogar dem Zwangsverkauf. Schließlich verpflichtet die britische Regierung die Schiffe, die mit einer beliebigen Fracht aus den Häfen von Staaten auslaufen, zu denen Deutschland einen Zugang besitzt, sich zur Kontrolle in dafür eigens bezeichnete britische oder französische Häfen zu begeben.

Die neue Methode des Wirtschaftskrieges, die durch die Verordnung vom 28. Nov. ds. Js. eingeführt wurde, kennt keinen Präzedenzfall in der Geschichte der internationalen Beziehungen und stellt eine weitere Verletzung der Normen des Völkerrechts dar, denen zufolge niemand den neutralen Ländern verbieten kann, für ihre Bedürfnisse vom Territorium kriegsführender Staaten die einen oder anderen Waren einzuführen, unabhängig von ihrer Herkunft.

Dieselbe Verletzung des Völkerrechts stellt das Verbot der Transporte von Waren deutschen Ursprungs von einem neutralen Hafen in einen anderen dar.

Schließlich hält die Sowjetregierung die Forderung der Verordnung vom 28. November für völlig willkürlich, monach — unabhängig vom Ursprung der transportierten Frachten — Schiffe, die aus Häfen derjenigen neutralen Staaten, zu denen Deutschland Zugang besitzt, auslaufen, zur Kontrolle sich in britische oder französische Häfen zu begeben haben.

Infolge der oben genannten Gründe hält die Sowjetregierung es für erforderlich, gegen die Maßnahmen Protest zu erheben, die auf Grund der Verordnung vom 28. November 1939 getroffen wurden und die eine Verletzung der Rechte und Interessen der neutralen Länder darstellen.

Die Sowjetregierung behält sich das Recht vor, für die entstehenden Verluste Ersatz zu fordern, wenn ein staatliches Schiff der Sowjetunion zwangsweise in einen britischen oder französischen Hafen eingedrängt wird, oder wenn in Anwendung der Verordnung vom 28. November dieses Jahres dem auswärtigen Handel der UdSSR irgend ein beliebiger anderweitiger Schaden zugefügt wird.

dem Londoner Rundfunk überhaupt jede Zahlenangabe bei der Wiedergabe seiner Rede unterlassen mußte, um die Blamage nicht noch größer werden zu lassen, als sie ohnehin schon war. Nur an einer Behauptung hielt er nach wie vor fest: Daß nämlich die englische Kriegsmarine unerschütterlich dastünde, während die deutsche U-Boot-Flotte mehr und mehr auf den Grund des Meeres sinke. Die Antwort der deutschen Marine ließ nicht auf sich warten. 24 Stunden nach der großmütigen Erklärung des lehrerlichen Vizeadmirals mußte die britische Admiralität zugeben, daß der Zerstörer „Jersey“, 1690 Tonnen groß, mit den modernsten Waffen versehen, und mit nicht weniger als zehn Torpedoschreibern ausgestattet, im April d. J. erst in Dienst gestellt, durch ein deutsches U-Boot torpediert wurde. Zwei Offiziere und acht Mann vermißt — so sagt der Bericht der britischen Admiralität. Offenbar sind diese zehn Mann also bei der Explosion, die der „Jersey“ die Stahlwände aufriss, nicht nur getötet worden, sondern wurden auch von der Gewalt des Treffers einfach über Bord geschleudert. Ebenso offenbar hätte man aus der „Jersey“ gar keine Zeit mehr, nach diesen Opfern zu suchen, weil man alles daran setzen mußte, um das sinkende Schiff in einen englischen Hafen zu bekommen, wo es — wie die britische Admiralität behauptet — nannte auf das schwerste beschädigt läge. Daraus geht weiter hervor, daß die „Jersey“ zu Tode getroffen wurde, als sie nur eine kurze Strecke von ihrem Liegehafen entfernt war. So also steht es mit der „englischen Herrschaft“ in der Nordsee aus.

Aber auch sonst ist der Freitag für Herrn Churchill ein schwarzer Tag gewesen. Nicht weniger als sieben neue Schiffsverluste hat ihm dieser Tag gebracht. Der Londoner Rundfunk muß vier davon zugeben, nämlich den 6000-Tonnen-Dampfer „Kawajota“, den 6000-Tonnen-Dampfer „Ranchester Regiment“, den 4500-Tonnen-Dampfer „Thomas Walton“ und den 1000-Tonnen „Merle“. Das ist die Ueberlegenheit britischer Seemacht, das ist die Erfolglosigkeit der deutschen Seekriegsführung, wie sie Herr Churchill versteht. Wir können mit dieser Erfolglosigkeit vollauf zufrieden sein. Wir können uns vorstellen, daß Churchill der Geheimhaltung des englischen Unterhauses mit einigem Bangen entgegensteht. Denn in dieser Geheimhaltung wird man ihm seine Lügen von den Besenkungen deutscher U-Boote nicht so ohne weiteres glauben, und man wird ihm ganz bestimmte Fragen stellen, auf die der Vizeadmiral es schwer haben wird, zu antworten.

Auch Zerstörer „Blanche“ durch eine Mine zerstört

Amsterdam, 10. Dez. Reuter meldet: Es wird amtlich erklärt, daß der britische Zerstörer, der am 12. November auf eine Mine lief, S.M.-Schiff „Blanche“ war. Der Zerstörer „Blanche“ war erst 1930 vom Stapel gelassen. Er hatte 1360 Tonnen Wasserdrängung und eine Geschwindigkeit von 35 Knoten. Die Besatzung betrug 138 Mann.

Moskau, 10. Dez. Die sowjetrussische Offensive gegen Finnland wurde auf allen vier Fronten auch am Freitag erfolgreich vorgetragen. In Karelien, nördlich vom Ladoga-See, in Richtung Tornaa und im Petsamo-Distrikt, konnten die Russen am Freitag Teilerfolge erzielen.

Helsinki, 10. Dez. Der finnische Heeresbericht meldet u. a.: Es ist den Russen gelungen, Hogland zu erobern, das sie seit Kriegsbeginn durch Luft- und Seestreitkräfte bombardierten.

Der Moskauer Rundfunk verbreitet eine amtliche Verlautbarung des Stabes des Leningrader Militärbezirks, in der die Behauptung einiger ausländischer Presseorgane dementiert wird, die Sowjettruppen wendeten bei den Kampfhandlungen gegen Finnland angeblich Dum-Dum-Geschosse und Gas an. Die Verlautbarung bezeichnet diese Gerüchte als böswillige Erfindung.

Die Nachrichten, wonach der sowjetische Vormarsch in Finnland bis zur Atlantik-Küste ausgedehnt werden solle und somit auch das skandinavische Schweden bedrohe, werden in einem amtlichen Dementi der TASS auf das Schärfste widerlegt.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 10. Dez. Vom finnischen Hauptquartier wird über die Kampfhandlungen am 8. Dezember mitgeteilt: Die Angriffe des Feindes gehen an der ganzen Ostfront weiter. Unsere Truppen leisten zähen Widerstand. Die Kämpfe am Teilporeenjoki werden fortgesetzt. An einigen Stellen sind die russischen Angriffe zurückgewiesen worden.

Feindliche Flugzeuge bombardierten Kästli, Kärtelä, Salamo und Maninkaari. Wesentliche Schäden durch das Bombardement wurden nicht angerichtet. Die eigene Luftwaffe hat

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Etwas lebhaftere Artillerietätigkeit im Westen. — Verstärkte Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe in Frankreich

Berlin, 9. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einigen Stellen der Front etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Zwischen Mosel und Rhein wurden durch einen Stoßtrupp südwestlich Metz auf französischem Boden zwei feindliche Unterstände gesprengt sowie drei weitere Unterstände unbrauchbar gemacht.

Die Luftwaffe führte ihre Aufklärungstätigkeit im verstärktem Maße hauptsächlich über West- und Mittel-Frankreich durch. Die deutschen Flugzeuge wurden an verschiedenen Stellen erfolglos von Jägern angegriffen und von Flakartillerie beschossen. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Die britische Admiralität bestätigt die Torpedierung des Zerstörers „Jersey“ am 7. 12. durch ein deutsches U-Boot.

Heeresbericht vom Sonntag

Berlin, 10. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei geringer örtlicher Infanterie- und Artillerietätigkeit verlief der gestrige Tag ohne besondere Ereignisse.

An der Westküste Englands torpediert

Amsterdam, 10. Dez. Nach einer Reuter-Meldung ist der 6668 Tonnen große englische Dampfer „Brandon“ an der Westküste Englands verent worden. Durch Funkgespräch teilte das Schiff mit, es sei torpediert worden.

Dank des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Brüßow (Uckermark), 9. Dez. Generalfeldmarschall von Mackensen ist zu seinem 90. Geburtstag eine so große Fülle von Glückwünschen zugegangen, daß es ihm unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Er hat sich über die vielen Beweise treuer Gefinnung aufrichtig gefreut und läßt allen, die seiner gedachten, auf diesem Wege seinen wärmsten Dank aussprechen.

4-Wachtposten niedergeschlagen

Die beiden Verbrecher erhängt

Berlin, 10. Dez. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit:

Am 25. November überfielen die vorbestraften Schußhäftlinge Franz Bröner und Anton Kropf in einem Konzentrationslager nach einem vorgefaßten Plan einen 4-Wachtposten und schlugen ihn nieder. Sie ergriffen darauf die Flucht, wurden jedoch nach kurzer Zeit wieder gestellt und festgenommen. Die beiden Verbrecher wurden am 9. Dezember im Konzentrationslager erhängt.

Russische Erfolge an allen Fronten

mehrere Erkundungsläufe unternommen und bombardierte Truppenlager sowie Marschkolonnen.

Die Russen rücken weiter vor

Moskau, 10. Dez. Der letzte sowjetrussische Heeresbericht über die Kampfhandlungen in Finnland lautet: In Richtung von Murmansk haben die russischen Truppen im Laufe des 9. Dezember die Widerstandspunkte und -nester des Feindes im Abschnitt südlich von Petsamo auf 50 Kilometer besetzt. Die Säuberung des Hafens von Petsamo von Minen ist abgeschlossen. In Richtung von Uchta, Porosofers und Petrosawodsk sind die russischen Truppen 70 bis 80 Kilometer westlich von der Staatsgrenze vorgerückt. Auf der Kareliischen Landenge rücken die russischen Truppen, nachdem sie die hauptsächlichste Verteidigungslinie der Finnen im Abschnitt des Flusses Taipaleen-Soki durchbrochen haben, im Kampf weiter in Richtung nach Käköholm vor.

Moskauer Note über die Blockade Finnlands

Moskau, 10. Dez. Das Moskauer Außenkommissariat richtete am Samstag an sämtliche in Moskau beglaubigten ausländischen Missionen eine Verbalnote folgenden Wortlauts:

„Auf Wunsch der Regierung der demokratischen finnischen Republik werden die finnische Küste und die angrenzenden Gewässer von der Mündung des Flusses Tornaa im Norden des Botsnischen Meerbusens bis zum Meridian 23 Grad 50 Minuten östlicher Länge im Finnischen Meerbusen ab 8. Dezember 12 Uhr als blockiert erklärt. Die vorgenannten Maßnahmen berühren, wie es in der Sowjetnote weiter heißt, die Handels-Infrastruktur nicht, soweit diese oder ihre Gewässer nicht unmittelbar oder mittelbar für Zwecke benutzt werden, die mit den militärischen Operationen gegen die finnische demokratische Republik und ihre Volkregierung zusammenhängen.“

Wieder ein „schwarzer Tag“ für Churchill

Zwei Zerstörer und sieben Handelsschiffe vernichtet — So steht die „englische Herrschaft“ in der Nordsee aus

Berlin, 10. Dez. Am Donnerstag sprach der Erste Lord der Admiralität, W. Churchill, im Unterhaus. Es war eine schwere Arbeit für ihn, die deutschen Seetriegerfolge abzuleugnen und dafür englische Erfolge zu erfinden. Er versing sich denn auch gründlich in dem Gewirre seiner Lügen, so daß er es schließlich am Abend aufgeben mußte, überhaupt noch irgend welche Zahlen vorzentauchen. Er ließ sich zu geben, sondern



Deutschlands wirtschaftliche Ueberlegenheit

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers Funk in München

München, 10. Dez. Im Rahmen der Hochschulwoche der Technischen Hochschule München sprach am Samstag nachmittag im dicht besetzten großen Hörsaal der Technischen Hochschule und in Anwesenheit vieler Ehrengäste aus Partei, Staat und Wirtschaft Reichswirtschaftsminister Funk über „Deutschlands kriegswirtschaftliche Ueberlegenheit“.

Reichsminister Funk führte u. a. aus: „Es bedeutet für uns eine gewisse Genugtuung, wenn wir sehen, wie unsere Gegner, die sich immer so sehr ihrer freiheitlichen Methoden gerühmt haben, nun unter dem Zwange der Not versuchen, einen nach dem anderen der oft verlässerten nationalsozialistischen Wirtschaftsgrundsätze anzunehmen, aber mangels Autorität und entsprechender geistiger Voraussetzungen mehr Verwirrung als Nutzen stiften. Wir wollen die Reibungen, die der improvisierte Kontrollapparat in England mit sich brachte, durchaus nicht überschätzen, müssen aber doch feststellen, daß in den britischen Zeitungen ständig Klagen über das schlechte Funktionieren dieser neuen Behörden veröffentlicht werden. Deutschland belag bei Kriegsbeginn eine gut eingespielte Organisation, in die sich die Maßnahmen der wirtschaftlichen Mobilmachung leicht einfügen ließen. Hierbei kommen uns die großen Vorzüge einer autoritären Staatsführung zugute. Unser Volk ist durch die Erziehungsarbeit der Partei an eine straffe Lenkung gewöhnt und beizutreten mit der Notwendigkeit gewisser Einschränkungen vertraut gemacht worden. Wir wissen alle, worum es geht, und daß wir eine einzige Schicksalsgemeinschaft bilden, aus der sich keiner ausschließen kann. So bietet die deutsche Wirtschaft heute das imponierende Bild eines ungeheuren, aus höchster Touren laufenden Betriebes, in dem ein jeder seine ganze Kraft rückhaltlos für das gemeinsame große Werk einsetzt.“

Große Vorräte — Verbrauchsregelung

Zu den einzelnen Problemen übergehend, wies der Reichsminister auf die Vorräte an Nahrungsmitteln und Genussmitteln hin und unterstrich, daß eine sorgfältig durchdachte Verbrauchsregelung durch das Marken- und Bezugscheinwesen die Gewähr bietet, daß jeder das Seine erhält und daß keine sinnlose Hamsterlei lebenswichtige Waren knapp werden läßt, die bei gerechter Verteilung in ausreichender Menge vorhanden sind. Anschließend behandelte der Reichswirtschaftsminister den Bedarf an lebenswichtigen industriellen Rohstoffen, der so weit wie irgend möglich aus eigener Erzeugung gedeckt wird. Die Grundlage ist der Vierjahresplan, durch den sich unsere Rohstofflage wesentlich gebessert hat. „Dabei wird der Vierjahresplan“, so führte der Minister weiter aus, „erst seine volle Auswirkung in nächster Zukunft finden. Gewaltige Werke sind in den letzten Jahren entstanden, deren Betrieb im Anlaufen ist. Zahlreiche Anlagen werden noch fertiggestellt oder ausgebaut. Ueberall befindet sich die Produktion in einem ununterbrochenen steilen Anstieg.“

Auch der Außenhandel sei nie vernachlässigt worden, denn hier hoffte uns England durch seine Blockade tödlich treffen zu können. Bereits in den ersten beiden Kriegsmonaten sei die englische Ausfuhr nach Angaben der englischen Wirtschaftszeitung „Economist“ um 40 v. H. zurückgegangen. Dazu würden selbst im feindlichen Ausland bereits Zweifel über die Wirksamkeit des Blockadestrikes gegen Deutschland laut, und man beglunte zu erkennen, daß sich die Voraussetzungen gegenüber 1914 doch wesentlich verschoben haben. Deshalb suche man nun unter Beiseitestellung aller völkerrechtlichen Bedenken nach neuen Mitteln, uns zu versichern.

„Ein Schritt auf diesem Wege“, so fuhr Funk fort, „ist die Ausdehnung der Blockade auf die Ausfuhr deutscher Waren über dritte Länder, wodurch in erster Linie der neutrale Transit- und Veredelungsverkehr schwer getroffen wird. Hierdurch hofft England diese Länder in die feindliche Blockadefront einreihen zu können. Es ist aber selbst nicht in der Lage, ihnen für den Handelsverkehr mit Deutschland ausreichenden Ersatz zu bieten. Das hat man bei den Neutralen überwiegend klar erkannt. Zahlreiche Stimmen aus diesen Ländern versichern, daß man dort weder gewillt noch in der Lage ist, auf den großdeutschen Markt zu verzichten und wir erleben es, daß mit dem Ausfall englischer und französischer Lieferungen immer mehr Aufträge nach Deutschland gelegt werden. Unsere ganze Wirtschafts- und Außenhandelspolitik ist seit Jahren darauf gerichtet, uns von solchen Zufuhren unabhängig zu machen, die uns im Ernstfall unterbunden werden können, und das ist auch in hohem Maße gelungen.“

Rußland als Rohstofflieferant

Die Zeiten, da wir weitgehend vom Weltmarkt abhängig waren, sind glücklicherweise vorbei. Es ist eine merkwürdige Ironie der Geschichte, daß ausgerechnet England, das Welthandelsland, seit 25 Jahren alles tut, diesen Weltmarkt so gründlich wie nur möglich zu zerstören. Erst die Blockade des Weltkrieges, der Raub der deutschen Kolonien, der Raub des deutschen Privateigentums, später, als es galt, einen neuen Weltmarkt aufzubauen, die Errichtung hoher Zollmauern, die Abschleppung des Empires durch die Ottawa-Verträge, die Währungsabwertung und das jahrelange Spiel mit dem schwankenden Pfundkurs. Jetzt soll anscheinend mit der abermaligen Blockade in schärfster Form der freie Weltmarkt endgültig ruiniert werden, damit in Zukunft die Diktatur des britischen Kapitalismus durch den fairen Wettbewerb junger, über Nationalität nicht mehr gestört wird. Aber über solche Methoden ist das 20. Jahrhundert doch schon hinausgewachsen. Wir haben jedenfalls für unseren Handel bereits Wege gefunden, die von England nicht gestört werden können und haben diesen Handel auf der Grundlage der Gegenseitigkeit nachhaltig ausgebaut.“ Zu den natürlichen Austauschbeziehungen mit dem Südoften kommt nun noch nach dem Vertragswert mit der Sowjetunion das riesige russische Reich mit seinen unermesslichen Rohstoffvorräten und seinem großen Fertigwarenbedarf.

Für das, was uns der Ueberseehandel nicht mehr zu geben vermag“, betonte der Minister weiter, „werden wir zum guten Teil in Rußland Ersatz finden. Die Verhandlungen, im Geiste der Verständigung und des Entgegenkommens geführt, haben sich gut angefallen. Der große Futtergetreideabschluß ist bereits bekanntgegeben worden. Namhafte Vorkaufe an Erzen, Metallen, Erdöl, Baumwolle und Wolle sind uns zugesagt. Auch hier arbeitet die Zeit für uns. Die russische Erzeugung ist außerordentlich leistungsstark und wenn sich der Austausch erst einmal eingespielt hat, ist mit regelmäßig zunehmenden Lieferungen zu rechnen.“

Während wir im Weltkriege von drei Seiten eingeschlossen

waren, stehen uns heute für unsere Versorgung der gesamte europäische Kontinent still. Frankreichs und weite Teile Afrikas zur Verfügung. Was England getrotzt an den Eingängen der Nordsee auf der Bauer liegen, in dem weiten mittel- und osteuropäischen Raum wird sich ein reger und vielseitiger Gütertausch vollziehen, bei dem jeder auf seine Kosten kommt und jeder das erhält, was er braucht.“

So habe sich unser Außenhandel in den ersten Kriegsmonaten noch recht zufriedenstellend entwickelt. Gleichwohl blieben noch erhebliche Umstellungsschwierigkeiten zu meistern. Besondere Aufmerksamkeit verdiente die Rohstoffversorgung der Ausfuhrindustrie, die zur Aufrechterhaltung unserer Lieferfähigkeit sichergestellt werden muß. Da wir mit unseren Rohstoffvorräten haushälterisch umgehen müssen, sei auch auf dem Gebiete der industriellen Rohstoffe eine Bewirtschaftung erforderlich, die in den Händen der Reichsstelle liege. Mit der Rohstoffbewirtschaftung müsse auch eine sinnvolle Lenkung des Arbeitslohnes Hand in Hand gehen, bei der im Einvernehmen mit den Militärbehörden zwischen den militärischen und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten ein befriedigender Ausgleich gefunden werde.

Keine Inflation!

Das Finanzierungsproblem pflege, so fuhr der Minister fort, die Gemüter im allgemeinen lebhafter als alles andere zu beschäftigen. Den Kern des Problems stellte er folgendermaßen dar: Außer den unendlichen Mitteln der Inflation bestehen praktisch zwei Finanzierungsmöglichkeiten: die systematische Heranziehung von Ersparnissen und die Besteuerung. Im ersten Falle appelliert man an die freiwillige Mitarbeit, während Steuern einen zwangsweisen Eingriff darstellen. Steuern haben den Vorteil, daß mit ihrem Eingang die Kriegsausgaben endgültig gedeckt sind, während Anleihen verzinst und später getilgt werden müssen. Die nationalsozialistische Kriegsfinanzierung wird von den beiden Grundfragen beherrscht, daß eine Geldentwertung vermieden und die Duldung von Kriegsgewinnen unterbunden werden soll.

Wir werden dafür sorgen, daß die Ersparnisse des deutschen Soldaten und des deutschen Arbeiters ihren Wert behalten und werden es nicht dulden, daß irgend jemand sich am Kriege bereichert. Es ist notwendig, die Wirtschaft im Kriege flüssig zu erhalten und insbesondere die Kreditkraft der Banken nachhaltig zu stärken. Der Geldmarkt hat denn auch die Mittel zur Befreiung der durch Steuern nicht gedeckten Ausgaben ohne Schwierigkeiten hergegeben. Daß der Kapitalmarkt heute wieder durchaus für größere öffentliche Emissionen aufnahmefähig ist, haben die glatte Unterbringung der Reichsbahnanleihe und der folgenden Industrieanleihen gezeigt. Ob so etwas zur Zeit in Frankreich möglich wäre, erscheint sehr zweifelhaft.

Der Schwerpunkt unserer Kriegsfinanzierung liegt im übrigen bei den Steuern. Dabei hält sich die Belastung durch die neu eingeführten Steuerzuschläge durchaus in erträglichen Grenzen. Der Steuerdruck darf auch nicht übermäßig gesteigert werden, denn das hätte ja nur zur Folge, daß jede Wirtschaftsinitiative, auf die wir trotz aller staatlichen Regelung gerade jetzt nicht verzichten wollen, gelähmt wird. Auch dem deutschen Arbeiter soll nicht mehr zugemutet werden, als er billigerweise tragen kann. Demgegenüber wiegen die Lasten, welche dem Arbeiter heute zum Beispiel in Frankreich aufgebürdet werden, für diesen um so schwerer, als er nicht den gleichen sozialen und wirtschaftlichen Rückhalt wie der deutsche Arbeiter besitzt.“

Unser Vertrauen unerfütterlich!

Dann faßte der Minister den Kern des Finanzierungsproblems in folgende Sätze zusammen: „Wenn bewußt auf eine härtere Anziehung der Steuerstränge bisher verzichtet wurde, so konnte dies nicht zuletzt im Hinblick auf die Selbstdisziplin der Bevölkerung geschehen. Das Vertrauen des deutschen Volkes in die Reichsführung ist unser härtestes Kriegskapital. Die nationalsozialistische Regierung kennt das deutsche Volk genau genug, um zu wissen, daß die für den täglichen Bedarf nicht erforderlichen Einkommensanteile vorwiegend gespart werden, sei es durch Einzahlung bei den Sparkassen und sonstigen Kreditinstituten, sei es durch Abschluß von Lebensversicherungen und ähnlichem. Es wird aber notwendig sein, den Sparanreiz im Kriege durch gesunde und vernünftige Sparmethoden zu erhöhen. Das Kriegsparen muß zu einer nationalen Pflicht des deutschen Volkes erhoben werden! Auf diese Weise wird vermieden, daß die freie Kaufkraft sich auf den Verbrauchsgütermärkten in Ausverkauften auswirkt. Unter diesem Gesichtspunkt hat das Marken- und Bezugscheinwesen auch eine große währungspolitische Bedeutung, indem es durch Zuteilung bestimmter Mengen eine preisstrebende Konkurrenz unter den Kaufkräften ausschaltet. Darüber hinaus ist die Preiskontrolle verschärft worden. Auch hier hand in der Behördenorganisation des Preisministers und der Preisprüfungs- und Preisüberwachungsstellen bereits seit einigen Jahren ein gut eingespielter Apparat zur Verfügung.“

Sinn, Plan und Ziel der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft leantzeichnete Reichsminister Funk am Schluß wie folgt: „Diese Kriegswirtschaft ruht auf den festen und sicheren Grundlagen unseres Staates, unseres Bodens und unserer Arbeit. Gleichwohl wäre es gefährlich, sich über die Schwierigkeiten der uns gestellten Aufgaben, die ein Höchstmaß von Energie und Opferbereitschaft verlangen, Täuschungen hinzugeben. Wir verzichten auf einen billigen Optimismus, wohl aber besitzen wir im Vertrauen auf unseren Führer die Gewißheit, diesen Kampf sicher und siegreich durchzuführen. Für jeden, der die Mentalität unserer Gegner kennt, war es klar, daß einmal der Tag kommen würde, an dem wir gegenwärtig sind, das von unserem Führer geschaffene Großdeutsche Reich mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.“

Die Mächte, die sich unseren Aufstieg aus der tiefsten Erniedrigung von Versailles stets entgegenstemmten, haben diesen Krieg gewollt. Wir wollen ihn nicht, aber wir werden ihn zu führen wissen. Die Gerechtigkeit unserer Sache gibt uns die Gewißheit, daß die Abrechnung seinen anderen Ausgang haben kann als unseren vollen, endgültigen Sieg. Unser Denken und Fühlen, unser Leben und Schaffen wird heute von einem einzigen Wort beherrscht, und dieses Wort heißt Sieg! In diesem Wort ist aber auch inbegriffen der tiefste und aufrichtigste Herzenswunsch von 80 Millionen deutschen Männern, Frauen und Kindern, der Inbegriff unseres Sorgens und Hoffens, unseres Glaubens und Vertrauens: Heil unserem Führer!“

Rückführung der Volksdeutschen aus dem Sowjetgebiet

Umfangreiche organisatorische Vorbereitungen des deutschen Kommandos. — Großzügige Unterstützung durch die Sowjetbehörden

Kraun, 9. Dez. Wie bereits gemeldet, haben sich die deutschen Beauftragten für die Umsiedlung der Volksdeutschen aus dem ehemaligen Galizien und Wolhynien mit ihren Mitarbeitern auf ihre Arbeitsstellen in der Sowjetzone begeben. Nach eingehenden Verhandlungen zwischen der deutschen und der sowjetischen Delegation und nach gründlichen Vorbereitungen der deutschen Beauftragten und ihrer Mitarbeiter beginnt damit die praktische Durchführung der Umsiedlung. Etwa in einer Woche werden bereits die ersten Transporte an der deutschen Interessengrenze eintreffen.

Der Hauptbevollmächtigte der Reichsregierung für die Umsiedlung, Hoffmeyer, machte dem Vertreter des NKW im Sonderzug auf der Fahrt zwischen Kraun und Przemyśl nähere Angaben über die Durchführung der Aktion. „Man rechnet, — so führte der Hauptbevollmächtigte aus —, daß über 100 000 Volksdeutsche aus freiem Willensentschluß den Marsch ins Großdeutsche Reich antreten werden. Die bisherigen Wohnsitze dieser Volksdeutschen verteilen sich auf ein riesiges Gebiet, das von der lettischen bis zur rumänischen Grenze, also in Breitengraden gesehen etwa von der Höhe von Königsberg bis zur Tiefe von München reicht. Es ist klar, daß eine solche Arbeit bis ins kleinste gehende Vorbereitungen notwendig machte, um diese Völkerwanderung in geordnete Bahnen zu lenken. Andersfalls wären, zumal in der Zeit des harten östlichen Winters, katastrophale Folgen auf dem Gebiete der Versorgung und Unterbringung von Menschen und Tieren sowie in gesundheitlicher Beziehung unvermeidlich. Dank der Vorbereitungsarbeiten kann ich jedoch schon heute feststellen, daß es gelingen wird, alle Schwierigkeiten zu überwinden und das große Werk bis zu dem vertragsmäßig festgesetzten Termin, dem 1. März 1940, zu vollenden.“

Der Hauptbevollmächtigte macht sodann nähere Angaben über den Ablauf der Aktion. Darnach besteht das deutsche Kommando aus nur 300 Männern, die sich über den erwähnten großen Raum verteilen. Man hat das Gebiet in sieben Bezirke unterteilt, (3 Bezirke im ehemaligen Wolhynien, 3 Bezirke in Galizien und 1 Bezirk im Karem-Gebiet). An der Spitze jedes Bezirkes steht ein Gebietsbevollmächtigter, dem wiederum Ortsbevollmächtigte für jeweils 6 Gemeinden und der notwendige Mitarbeiterstab unterstellt. Der Hauptbevollmächtigte hat seinen Sitz in Luda, an der Grenze zwischen dem neuen Gebiet der Sowjetunion und Sowjetrußland. Unter den Mitarbeitern befinden sich insbesondere auch Ärzte und Sanitäter zur gesundheitlichen Ueberwachung der Transporte. Etwa 50 Personenkraftwagen stehen dem Kommando zur Verfügung. Außerdem werden Kraftwagenkolonnen zum Heranholen der Menschen eingesetzt. Für eine große Zahl der Volksdeutschen-Transporte stellen die Sowjetbehörden dankenswerterweise Beförderungsmittel zur Verfügung, während der Rest der Deutschen die Reise bis zur Grenze wie in allen Zeiten im Tross, also mit Fuhrwerken, zurücklegen muß. Daß diese Volksdeutschen, die manches zurücklassen müssen, woran ihr Herz hängt, sich aus freiem Willen zu dieser im Winter doppelt beschwerlichen Reise bereit erklärt haben, ist nicht nur ein leuchtendes Beispiel des Patriotismus ihres Deutschtums, sondern auch ein Beweis dafür, daß es ein kerniges, gesundes Bauerngeschlecht ist, das nun wieder heimkehrt ins Großdeutsche Reich.

Für den Uebertritt der Volksdeutschen über die deutsch-sowjetische Interessengrenze sind vertraglich zehn Uebergangspunkte vorsehentlich, von denen vorausichtlich nur fünf Stellen deutscherseits in Anspruch genommen werden. Auf den deutschen Grenzübergangsstellen ist in ausreichendem Maße für Ausrüstungsmöglichkeiten gesorgt. Hier steht auch die Arbeit der NSB zur Unterstützung der Volksdeutschen ein. Die Heimkehrer werden dann zunächst in große Sammellager geleitet, von wo sie allmählich ihrem neuen Siedlungsraum in den befreiten Gebieten zugeführt werden.

Der Hauptbevollmächtigte der Reichsregierung hob noch besonders hervor, daß die Sowjetbehörden im Geiste der deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit alles getan haben, um die Durchführung der Aktion zu erleichtern. Die volksdeutschen Heimkehrer werden von allen sonst üblichen Grenzformalitäten befreit werden. Darüber hinaus haben sich die Sowjetbehörden bereit erklärt, die Bahntransporte bis zu den deutschen Grenzbahnhöfen durchzuführen. So kann man — das ist der abschließende Eindruck der Unterredung mit dem Hauptbevollmächtigten — gewiß sein, daß dieses große Friedenswerk der Rückführung deutschen Blutes ins große Reich der Deutschen trotz aller Härten auch in diesen Gebieten erfolgreich durchgeführt wird.

Geburten und Eheschließungen

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht einen Bericht über die Bevölkerungsbewegung in den Großstädten im dritten Vierteljahr 1939, der erstmalig Zahlen über die Entwicklung im ersten Kriegsmonat enthält. Die Heiratshäufigkeit, die schon im Juli und August erneut zugenommen hatte, liegt nach Kriegsbeginn infolge der beträchtlichen Anhäufung von Kriegseheschließungen weiter hart an. In den 56 Großstädten des Altreichs wurden im September über 9400 oder fast 50 Prozent mehr Ehen geschlossen als im September 1938. Die auf 1000 Einwohner berechnete Heiratsziffer erreichte den außergewöhnlich hohen Wert von 16,8 gegen 11,6 im Vorjahr. Insgesamt wurden im dritten Vierteljahr in den Großstädten 77 000 Eheschließungen gezählt, 18 500 oder nahezu ein Drittel mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch in den ostmärkischen Großstädten trat eine erneute Zunahme der schon sehr hohen Heiratshäufigkeit ein, die Eheschließungsziffer liegt hier durchschnittlich auf 24,8 je 1000 Einwohner. Auch sonst nahm die Bevölkerungsentwicklung einen günstigen Verlauf. So steigt die Geburtenzahl ununterbrochen weiter. Im September wurden in den Großstädten des Altreichs wieder rund 5 Prozent mehr Kinder geboren als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Geburtenziffer liegt auf 17 je 1000. Für das dritte Vierteljahr ergeben sich 7000 Geburten mehr und für 1939 insgesamt bisher 18 600 oder über 7 Prozent Geburten mehr als im Vorjahr. Die Auszahlung von Ehestandsdarlehen erreichte im Juli und August mit je etwa 27 000 Auszahlungen einen vorläufigen Höhepunkt. Insgesamt wurden im dritten Vierteljahr fast 74 000 Darlehen ausbezahlt, 6000 mehr als im Vorjahr. Für über 80 000 Kinder wurden wieder Darlehensviertel erlassen, und somit wurden in den mit Darlehen geschlossenen Ehen wieder fast 12 000 Kinder mehr geboren als im Vorjahr. Insgesamt sind bisher in Deutschland 1,37 Millionen Ehestandsdarlehen ausbezahlt und 1,21 Millionen Darlehensviertel erlassen worden.



Was Stadt und Land

Altensteig, den 11. Dezember 1939.

Unnötiger Papierkrieg

Anträge und Gesuche an Wehrmacht-Dienststellen

Das Wehrkreiskommando (Stello. Generalkommando V. Kronecorps) macht darauf aufmerksam, daß es zwecklos ist, Anträge auf Entlassung von Soldaten, Unabkömmlichkeits-Erklärungen, Beurteilungen usw. an die höheren Dienststellen wie Wehrkreiskommando (Stello. Generalkommando), oder Wehrkreisinspektion zu richten. Derartige Anträge sind an den Truppenteil (bei Feldtruppenteilen an die Dienststelle Feldpostnummer . . .) oder an das zuständige Wehrbezirks-Kommando zu richten. Das Wehrkreiskommando muß die Anträge doch nur nieder an den Truppenteil oder das Wehrbezirks-Kommando zurückreichen. Das kostet Zeit und vermehrt unnötig den Papierkrieg.

— Keine schweren Feldpostpakete. Der Reichspostminister gibt bekannt, daß es nach Lage der Verhältnisse nicht möglich ist, zu Weihnachten Sendungen von Privaten im Gewicht von mehr als 1 Kilogramm zur Feldpostbeförderung zuzulassen. Entsprechende Anträge müssen abgelehnt werden. An dem zulässigen Uebergewicht bis zu 100 Gramm wird dadurch nichts geändert.

— Anfragen über Gefallene nicht an die Grabbesitzer. Das Oberkommando der Wehrmacht bittet, alle Anfragen bezüglich Grablage, Nachlassgegenständen usw. nicht an die Grabbesitzer, sondern an folgende Adresse zu richten: Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 47 bis 48.

— Letzter Termin: 15. Dezember! Wir haben schon einmal vier Jahre lang Feldpostpakchen an unsere Soldaten geschickt, und fünfmal ist es darüber Weihnachten geworden. Da unsere Feinde es nicht anders wollen, müssen wir es diesmal wieder tun. Als Termin für die Abblendung der Feldpostpakchen ist der letzte Abendtag der 15. Dezember, wenn sie noch rechtzeitig zugestellt werden sollen. Daraus ergeben sich für den Schenkenden nun Zeitvorschriften, daß er sich möglichst schnell für die richtige Geschenkwahl entscheidet.

— Kriegsarbeiterehre in Stichworten. In Berichtigung eines Fehlers in dem genannten Aufsatz muß es richtig unter Ziffer 3 heißen: „Kriegslohn“. Das Verbot, Zuschläge für Nachtarbeit . . .“ usw. Das Wort Nacharbeit fällt im Text hier fort. Das bedeutet: Für Nacharbeit dürfen keine Zuschläge bezahlt werden, dagegen für Nachtarbeit und Sonntagsarbeit.

Sturmabführer Kiling, der neue Führer der Standarte 414

Der jetzige Führer der Standarte 414, Obersturmabführer Breitweg, rückte am 9. 12. 39 zum Heere ein. Der Führer der Gruppe Südwest hat Sturmabführer Kiling, jetzige Führer des Sturmes 17/414 in Herrenberg, mit der Führung der Standarte 414 beauftragt.

Sturmabführer Kiling ist einer der bekanntesten SA-Führer der Gruppe Südwest. Als Kriegsfreiwilliger und Sturmabführer Kiling vier Jahre lang an der Front und hat sich vor dem Feinde das EK I erworben. Seit Frühjahr 1930 gehört er der SA an und wurde schon im Januar 1931 mit der Führung eines Sturmes betraut. Unter seiner Führung hatte sich die Herrenberger SA in der Kampfzeit bald in weitem Umkreis einen guten Namen gemacht. Aber auch heute noch ist der Herrenberger Sturm in Haltung und Einsatzbereitschaft vorbildlich.

Kohrdorf, 11. Dez. (Vom Liederfranz.) Der hiesige Liederfranz, gegründet in den letzten Dezembertagen 1840 kann, wenn es die Verhältnisse erlauben, im kommenden Jahr sein 100jähriges Bestehen feiern. Gegenwärtig ist die größere Hälfte seiner aktiven Sänger einberufen, deren Läden aber bereitwillig von den alten, früheren Sängern ausgefüllt wurden, so daß der Verein immer noch seine Lebensfähigkeit behauptet und hierzu in wirklich anerkannter Weise von den Gönnern und Freunden des deutschen Männergesanges in der Gemeinde unterstützt wird.

Kohrdorf, 11. Dez. (Unfreiwillige Kneippkur.) Als man diese Tage eine Kuh vom Farren weg wieder heimführen wollte, riß sich das wenig aus dem Stall gefommene Tier los, sprang durch den Kleinkinderschulspielgarten und von da in den unteren, jetzt ziemlich wasser-vollen Mühlkanal. Dem sofort ihr nachspringenden Farrenhalter gelang es mit Mühe, die aufgeregte Kuh durch hochhalten ihres Kopfes vor dem Ertrinken so lange zu retten, bis weitere hilfsbereite Männer trotz der noch dunklen Morgenstunde herbeieilten. Diese zogen mit einem Spannung die Kuh aus dem Kanal heraus. Die Kuh trup Rippendrücke davon und mußte notgeschlachtet werden.

Nagold, 11. Dez. (Hohes Alter.) Am Samstag wurde Frau Marie Kapp geb. Gneiting, Gattin des Tuchfabrikanten Kapp, Leonhardstraße 5, 80 Jahre alt. Die Jubilarin erfreut sich noch geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Glaube, Kampfeswille und Opferbereitschaft führen zum Sieg

Verammlung der Ortsgruppe Altensteig der NSDAP.

Eine politische Verammlung in der Kriegszeit? Mancher fragte sich, warum, wofür? Doch nie war eine solche begründeter und richtiger als gerade jetzt. Der Soldat steht an der Front, in seiner Einheit, in der großen Kameradschaft der Soldaten. Dort empfängt er seine Parole. Und wir von der Heimatfront? Gewiß, viele sind in den Gliederungen der Partei zusammengefaßt und marschieren ohnedies in gleichem Schritt. Aber andere nicht, und deshalb ruft die Partei die Heimat zu Verammungen, in denen immer von neuem die Parole ausgegeben und die Volksgenossen neu ausgerichtet werden.

So konnte der stellvertretende Ortsgruppenleiter F r e n gestern abend im „Grünen Baum“ nach langer Zeit wieder eine Verammlung, diesmal mit H g. E n t e n m a n n aus Calw als Redner, eröffnen. Dieser sprach über die heutige politische Lage.

„Das Schicksal hat das Volk aufgerufen, das Vaterland zu verteidigen. Der Haß und Neid der Verbrecherwelt der Menschheit waren schon in aller Zeit die Zerstörer der deutschen Einheit. Die britischen Weltbeherrscher konnten doch nur existieren, wenn Deutschland schwach war und die ungeheuren in ihm ruhenden Kräfte nicht zur Entwicklung und Auswirkung gelangten. So befehdelten sie den Nationalsozialismus im innenpolitischen Kampf, wie auch jetzt im außenpolitischen.“

Und wer sind die Gegner, wer ist der Feind: der Jude, das internationale Verimourerium und das mit beiden identische englische Verbrecher- und Parasitentum.

Als Hitler nach innen gefiegt hatte und der deutsche Adler mächtig seine Schwingen hob, waren es dieselben Kampfmittel, die man gegen das nationalsozialistische Reich anwandte, wie einst gegen die nationalsozialistische Bewegung. Erst verladen, dann kontottieren und dann Anwendung von Gewalt.

Das erste Fiasko erlebten sie in der letzten Phase ihres Kampfes, als sich Russland nicht vor ihren Wagen spannen ließ; das zweite, als Polen in einem einzigartigen Blitkrieg niedergeschlagen wurde. Erst sagten sie scheinheilig „Polen muß geholfen werden“, dann ging es gegen den „Hitlerismus“ und für die unter dessen „Joch seufzenden“ Deutschen. Und nun haben sie ganz die Maste fallen lassen, nun heißt es: Vernichtung des deutschen Volkes.

Die gleichen alten Heuchler und Lügner sind es, die Deutschland mit denselben Waffen wie einst: Lüge, Verleumdung, Verrat, Mord und niedrigste Verbrechen verschmettern wollen, um es für immer zu vernichten.

Aber die Rechnung ist ohne den Wirt gemacht. Heute steht England ein anderes Deutschland als anno 14 gegenüber, nämlich ein eherner Bloß von fanatischen, im Nationalsozialismus geeinten Deutschen, die wissen, daß sie für die Ehre und für das Lebensrecht des deutschen Volkes kämpfen.

„Kernen wir“, so rief der Redner den versammelten Volksgenossen und -genossinnen zu, „aus der Brutalität der Gegner, weiche Regungen und jegliche Sentimentalität aus unseren Herzen auszuschließen. Es geht um Sein und

Nichtsein. Es ist kein gottgewollter Zustand, daß Verbrecher die halbe Welt besigen und die ganze Welt beherrschen. Daß das Recht bei uns und das Schicksal mit uns ist, bewies von neuem das Scheitern des Verbrechens der englischen Mordbanditen, die durch den Kauf eines Verräters unseren Führer mordeten wollten. Wir wissen, daß unser Führer Europa ein anderes Gesicht geben und der Welt den Frieden erkämpfen wird. Mit der Rückführung der in aller Welt zerstreuten deutschen Volksgenossen in ihre in Großdeutschland bereitete Heimat hat der Führer ein Werk von geschichtlicher Größe begonnen. Daß er es beenden wird, wissen wir.“

Das britische Verbrechertum hat durch Anwendung brutalster Gewalt mit dem Blut anderer Völker unter Gebrauch der unwürdigsten und schmutzigsten Mittel das Imperium geschaffen. Jetzt spricht das Schicksal. England hat zum Schlag gegen Deutschland ausgeholt. Jetzt wird es selbst geschlagen für immer und ewig. Heute stöhnt die Welt noch unter der Knute der Briten, morgen wird sie aufatmen. Die Achse Berlin-Rom steht fest. Sie hat sich in den vergangenen drei Monaten glänzend bewährt. Und die Welt erwacht und erkennt ihren Feind.“

Es liegt nun an uns, den entscheidenden Schlag mit unerbittlicher Härte und hinreichender Wucht zu führen. Das deutsche Kriegsziel ist: Kampf bis zur endgültigen Vernichtung des britischen Imperiums! Ein gerechter Weltfrieden!

Und in diesem Kampf wollen wir alle Kräfte in die Waagschale werfen. Wir wollen glauben und kämpfen mit einem Willen, einer Entschlossenheit und Unerbittlichkeit ohnegleichen.

Und alles, was geschieht, sei es nun die Art und Weise der Einberufungen oder etwas anderes, soll uns nicht zum Gegenstand von Auseinandersetzungen und Medereien sein, wissen wir doch: Was der Führer tut, ist immer recht.

Vor allem soll die Jugend uns Alte immer als Vorbilder sehen. Wir wollen ihr Vorbild sein im Glauben und Kämpfen, im Opfern und Dienen. Der Glaube hat in den letzten Jahren Berge versetzt. Auch jetzt wird unser Glaube siegen, denn Glaube, vereint mit Willen und Opferem, führt immer zum Sieg. Gott wird unsere Waffen segnen, weil wir an den Führer, an Deutschland, an den deutschen Sieg glauben und für ihn zu jedem Opfer bereit sind.“

„Die Reihen dicht geschlossen“, sangen die versammelten Volksgenossen nach den zündenden Worten H g. E n t e n m a n n s und alle wuhien, es gilt von neuem Tuschführung zu nehmen, um in alter Treue, mit frischer Kraft und vom neuem Glauben befeelt weiterzumarschieren.

H g. F r e n gab diesem Gefühl Ausdruck, indem er zu weiterer eiferner Pflichterfüllung aufrief. Zum Schluß las er noch einige an die Ortsgruppe als Dank für die vor einigen Wochen den Soldaten gesandten Feldpostpakchen eingegangenen Feldpostbriefe vor, die alle in inniger Weise Liebe zur Heimat und den Dank an die Kameraden der Heimatfront befundeten.

Nagold, 11. Dez. (Treudienst-Ehrenzeichen.) Fräulein Hildegard Ulrich von Bellingen, Tochter des verstorbenen Postaganten Kaver Ulrich, wurde für 25jährige Dienst- und Pflichterfüllung bei der Post das Treudienstehrenzeichen verliehen. Die Jubilarin war in ihrer Jugendzeit auf dem Postamt Nagold, und nun ist sie seit fünfzehn Jahren in Schwemmingen tätig.

Unterreichenbach, 9. Dez. (Beim Holzfällen verunglückt.) Der 58 Jahre alte Landwirt August Gluck war mit Holzfällen beschäftigt. Plötzlich schenkte die P f e r d e; der Mann kam so unglücklich unter den Wagen, daß er sich eine große Fleischverletzung am rechten Oberschenkel zuzog. Kinder fanden den Schwerverletzten. Es ist diesem Umstand zuzuschreiben, daß er nicht verblutete. Sanitätsmänner trugen den Verletzten nach Unterreichenbach.

Bad Liebenzell, 10. Dez. (Das neue Kurhaus.) Der erste Bauabschnitt am neuen Kurhaus in Bad Liebenzell ist mit dem Richtfest abgeschlossen worden. Trotz der ersten Zeit war es möglich, auch in den vergangenen Wochen die vor einem halben Jahr begonnenen Bauarbeiten fortzuführen. Der stattliche Bau, dessen Kurjaal für ein Fassungsvermögen von 1000 Personen berechnet ist, läßt bereits seine schöne Form und klare Linienführung erkennen. Mit dem Gauleiter Murr nahmen auch Innenminister Dr. Schmid, Finanzminister Dr. Dehlinger, Kreisleiter Wurster, Landrat Haegeler und zahlreiche weitere Gäste an der Feier teil. Nach dem Zimmermannspruch und dem Richtspruch des Erbauers, Architekt Dr. Eduard Krüger, bekundeten Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Landrat Dr. Haegeler und Bürgermeister Klepfer-Bad Liebenzell durch das Einhängen von drei Räuten noch symbolisch ihre Verbundenheit

mit dem Werk, und Bürgermeister Klepfer brachte in feiner Ansprache den Dank der Liebenzeller Bevölkerung für die Unterstützung und Förderung dieses Baues zum Ausdruck.

Stuttgart, 10. Dez. (Zündelnder Junge.) Am Samstag morgen wurde die Feuerwache I nach einem Gebäude der Böblingerstraße gerufen, wo ein 6jähriger Junge durch Zündeln mit Streichhölzern sich schwere Brandwunden zugezogen hatte. Beim Zündeln hatte sein Hemd Feuer gefangen, das ihm fast vollständig vom Leib wegbrannte.

Neutlingen, 10. Dez. (90 Bücher eien.) Die Bücherspende für die Soldaten an der Front hat auch im Kreis Neutlingen ein schönes Ergebnis zu verzeichnen gehabt. Aus den eingegangenen Büchern konnten 90 Frontbüchereien von je 80-90 Büchern zusammengestellt werden. Insgesamt wurden über 12 000 Bücher und 3000 Zeitschriftenhefte gespendet.

Notenbach, Kr. Calw, 10. Dez. (Mits im Hühnerstall.) Hier drang nachts ein Mits in einen Kleintierstall ein und biß 19 Hühner sowie zwei Kaninchen tot. Die Hausbewohner wurden zwar durch das Geschrei der Hühner geweckt, konnten den blutgierigen Räuber aber nicht mehr erwischen.

Gnadental, Kr. Schw. Hall, 10. Dez. (Mit 95 Jahren noch rüstig.) Am Samstag konnte hier der Einwohner Christian Köhler in voller Rüstigkeit und Frische seinen 95. Geburtstag feiern. Köhler ist nunmehr der zweite Gnadentaler Einwohner, der das 95. Lebensjahr überschritten hat.

Aufhausen, Kr. Kalen, 10. Dez. (Zur großen Arme abberufen.) Einer der noch wenigen Altveteranen vom 1866 und 1870/71, Joseph Rothaupt in Aufhausen, ist im Alter von 97 Jahren gestorben. Die Ausgestaltung seines



Zeitgemäße Back-Rezepte helfen wirtschaften!

Bitte genau ausfüllen u. einsenden (Drucksache 3 Pfg.)

Mit wenig Fett und Eiern, ja sogar ohne beides können Sie danach nahrhafte und wohlschmeckende Gebäcke herstellen.

Dr. Oetker

An Firma Dr. August Oetker, Bielefeld
 Senden Sie mir kostenlos das Rezeptblatt:
 „Zeitgemäße Rezepte“

Name: _____
 Wohnort: _____
 Straße: _____

ehrenvollen Begräbnisses hatte die NS-Kriegerkameradschaft übernommen.

Ludwigshurg, 9. Dez. (Tödl. angefahren.) Am Donnerstagmorgen wurde auf der Straße nach Marbach der 29 Jahre alte Karl Kraußberger aus Stuttgart, als er sich auf seine Arbeitsstätte begeben wollte, von einem Omnibus von hinten angefahren. Kraußberger erlitt einen Schädelbruch, dem er in der Nacht zum Freitag im Ludwigshurger Krankenhaus erlag. Der Omnibuslenker, der in der Dunkelheit den Fußgänger erst im letzten Augenblick sah, vermochte den Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Halten zu bringen.

Bietigheim, 9. Dez. (Tödl. Unfall.) Der bei der Reichsbahn angestellte etwa 20 Jahre alte Josef Wilhelm aus Stuttgart wurde von seinen Arbeitskameraden in der Nacht zum Samstag auf dem Gleis der Bergseite tot aufgefunden. Er war vom Zug überfahren worden. Wie sich der bedauerliche Unfall ereignete, ließ sich noch nicht feststellen.

Bieningen, Kr. Ehlingen, 9. Dez. (Tödl. Sturz.) Das Mitglied des Bienenzuchtvereins Friedrich Spät, das mit Aufstellungsarbeiten an einer Halle beschäftigt war, die einer bevorstehenden Geflügelausstellung dient, stürzte so unglücklich, daß der sofortige Tod eintrat.

Dornach, Kr. Tübingen, 9. Dez. (Diebstahl.) Dieser Tage wurden einem hiesigen Einwohner, während er und seine Familie mit Stallarbeiten beschäftigt war, aus der Wohnung 700 RM gestohlen.

Kuchen, Kr. Göppingen, 9. Dez. (Todesfall.) Im Alter von fast 84 Jahren starb der frühere Rektor der hiesigen Schule, Gustav Adolf Klinger, der ein halbes Jahrhundert im württembergischen Schuldienst gestanden hatte. Er hat sich um die Erforschung der Vorgeschichte von Kuchen bleibende Verdienste erworben.

Erlingen, Kr. Ulm, 9. Dez. (Schwerer Sturz.) Während Flachnermeister Red zusammen mit seinem Lehrling mit dem Anbringen einer Dachrinne beschäftigt war, brach plötzlich eine Gerüststange und der Lehrling stürzte in die Tiefe. Mit einem Schlüsselbein- und Oberarmbruch wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Oberndorf a. N., 9. Dez. (Perückenbad erlegt.) Bei einer Jagd im Revier Bach-Altenberg schoß am Mittwoch ein Jäger einen „Perückenbod“, ein Prachtstier, das statt eines Geweihs eine Art „Lodenbusch“ trug. Auf der rechten Gesichtseite verdeckten die „Loden“ das rechte Auge, so daß das Tier wohl nur mit dem linken Auge sah.

Wolters, Kr. Saulgau, 9. Dez. (Todesfall.) Am Freitagmorgen fand man Bürgermeister Sebastian Brändle in seinem Arbeitszimmer tot auf. Wie die Untersuchung ergab, war Brändle an einem Gehirnschlag gestorben.

Wanaen, 9. Dez. (Die Bedeutung der Heustocksonde.) Im Kreis Wangen wurde im Jahre 1939 die Heustocksonde 131 mal zur Untersuchung von Futterböden gerufen. In 63 Fällen war die Ueberprüfung so groß, daß die Futterböden ganz oder zum großen Teil abgetragen werden mußten. Fünf landwirtschaftliche Anwesen, zu denen die Heustocksonde nicht gerufen worden war, sind infolge Selbstentzündung des Futters in Flammen aufgegangen.

Jong, 9. Dez. (Tödl. überfahren.) Am Freitagmorgen wurde der 61 Jahre alte Heilpraktiker Bernhard Schmid das Opfer eines tragischen Unfalls. Er stieg, als er einen Lastkraftwagen auf sich zukommen sah, vom Fahrrad. Dabei kam er zu Fall und wurde von dem Kraftwagen tödlich verletzt.

Heidelberg, 9. Dez. (Entsetzliche Tat.) Im Haus Zähringerstraße 10 hat sich eine entsetzliche Tat zugetragen. Eine geistig erkrankte Frau Mitte der 30er Jahre, schnitt ihrem

schlafenden eifjährigen Töchterchen den Hals bis zur Wirbelsäule durch, so daß das Kind verblutete. Die Frau versuchte dann durch Dehnen der Pulsader gleichfalls aus dem Leben zu scheiden. Sie wurde in bedenklichem Zustande in die Chirurgische Klinik verbracht.

Baden-Baden, 9. Dez. (Schwerer Sturz.) Der 18 Jahre alte Blechergeselle Fred Hud stürzte bei Dacharbeiten in der Kaiserstraße aus 10 Meter Höhe auf die Straße. Er erlitt schwere Knochenbrüche und Gesichtsverletzungen.

Dietrich, 9. Dez. (Tödl. Unfall.) Der erst 37 Jahre alte ledige Landwirt Xaver Kuon wurde vor seiner Wohnung tot aufgefunden. Man vermutet, daß er bei der Beschäftigung mit einer elektrischen Leitung mit dem Stromkreis in Berührung gekommen ist.

Vörsach, 9. Dez. (Amtsuntererschlagung.) Wie die Polizeibericht meldet, wurde in Vörsach eine Person wegen Amtsuntererschlagung festgenommen. Hierzu wird noch bekannt, daß es sich um einen 33 Jahre alten, von seiner Frau getrennt lebenden Postkutscharbeiter handelt, der erst seit September in Vörsach angestellt war. Er hatte u. a. Ein- und Einschreibebriefe geöffnet und etwa vorhandenes Geld entwendet. Insgesamt fielen ihm gegen 300 RM in die Hände. Das Geld wurde in leistungsfähiger Gesellschaft verjubelt.

Mannheim, 9. Dez. (Ladendiebin bestraft.) Die 33jährige Anna Dehn wurde wegen Diebstahls durch die Große Strafkammer der Berufungsinstanz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte in einem Warenhaus mit ihrer Schwester als Helfershelferin zwei Stulzen gestohlen. Sie waren aber, als sie sich aus dem Staube machen wollten, durch den Verkaufshef des Hauses festgenommen worden.

Karlsruhe, 10. Dez. (Urteiler der Strafkammer.) Die Karlsruher Strafkammer verurteilte wegen Sittlichkeitsverbrechen den 44jährigen Emil Schnatterbed aus Urbach zu einem Jahr und den 32jährigen Bernhard Lorenz aus Singheim zu zweieinhalb Jahren Gefängnis. Wegen Rauberschand erhielt der 24jährige ledige Fritz Hege aus Baden-Lichtental drei Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte hatte jahrelang ein intimes Verhältnis mit einer 61 Jahre alten Jüdin unterhalten.

Karlsruhe, 10. Dez. (Unvorsichtigkeit mit dem Tode bezahlt.) In der Adols-Hiller-Straße im Stadtteil Durlach wurde der verheiratete 70 Jahre alte Schlosser Karl Gähler von einem Lastkraftwagen angefahren und derart verletzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Die Schuld trifft Gähler selbst, der unvorsichtig die Straße überquert hatte.

Pforzheim, 10. Dez. (Der rote Winkel gestrichen.) Wie der Polizeibericht meldet, mußte in der letzten Zeit mehreren Kraftfahrern der rote Winkel am Kraftfahrzeug entfernt werden, weil sie ihre Kraftfahrzeuge zu Bequemlichkeitsfahrten mißbräuchlich verwendet hatten.

Konstanz, 10. Dez. (Aufsichtlicher Tat erappt.) Bei dem Versuch, in die Garderobe eines Schwimmbades am Rhein einzudringen, um einen Diebstahl auszuführen, wurde ein 14jähriger Junge festgenommen. Es ergab sich, daß er mit zwei Kameraden aus gestohlenen Fahrrädern auf dem Wege von Eßen nach dem Bodensee war. Seine beiden Begleiter wurden gleichfalls festgenommen. Im Besitz der Jungen fand die Polizei einen Betrag von 1100 RM, den die Burschen bereits vorher aus dem Schlafzimmer des Schwimmbadbefizers gestohlen hatten.

Kaiserslautern, 10. Dez. (Ueber 100 Schafe gestört.) Nachts brach die Herde des Schafhalters Stephan Mertler im nahen Rindsbach aus noch unbekannter Ursache aus dem Pferch aus. Beim Ueberqueren des Bahndammes wurden von einem vorüberfahrenden Zug 128 Tiere getötet, wodurch dem Besitzer ein empfindlicher Schaden entstand.

Erste Hauswirtschaftliche Gehilfinnenprüfung im Kreis Calw-Böblingen

In der Schulküche von Herrenberg fand kürzlich zum ersten Male die Prüfung junger Hausgehilfinnen statt, die in zweijähriger Lehre bei einer tüchtigen und verantwortungsbewußten Lehrfrau in der Hauswirtschaft ausgebildet waren. Das Prüfungsergebnis war ganz ausgezeichnet! Man war erstaunt, welche Gewandtheit und Selbstständigkeit die 16- bis 17jährigen Mädel in all den vielseitigen Haushaltarbeiten bewiesen.

Den Auftakt bildete die hauswirtschaftliche Theorie und anschauliche Fragen. Hier zeigten die Prüflinge, daß sie gelernt, am Zeitgeschaffen lebendigen Anteil zu nehmen; daß sie ferner hauswirtschaftliche Arbeit gedanklich zu durchdringen und planvoll zu gestalten wußten. Und dann kam die Praxis! Als erste Aufgabe war ein vollständiges Mittagessen mit Nachtsch und ein Badewerk herzustellen. Ausgezeichnet geraten und fein abgemessen wurden die Speisen am hübsch gedeckten Tisch von den Prüflingen vorschriftsmäßig angerichtet.

Als nächste Prüfungsarbeiten folgten: Hausarbeit, Waschen und Bügeln, Säugen und Stopfen, Geschirrspülen, Behandlung von Glas und Silber, Reinigen der Küche zeigten die pünktliche und gewissenhafte Arbeitsweise der Mädel. Strickweifen und feidene Wäsche wurden mit größter Sorgfalt und sicherer Sachkenntnis behandelt. Zum Schluß kam das wichtige Kapitel „mit dem Alten das Neue erhalten“ — das Säugen und Stopfen! Wenn es in vergangenen Jahren etwas schwierig war, die jungen Mädel von der Wichtigkeit gerade dieser Beschäftigung zu überzeugen, so braucht heute der eindringlichen Lehre des Krieges nichts hinzugefügt werden.

Als am Abend dieses „heißten“ Tages Kreisfachbearbeiterin Fräulein Berger von Böblingen und Ortsfachbearbeiterin Frau Hennig von Herrenberg, die die Prüfung durchführten, den neugeborenen „geprüften Hausgehilfinnen“ zu dem ausgezeichneten Ergebnis herzlich Glück wünschenden und Anregung zu weiterem ernsthaftem Streben zur Hauswirtschaftsmeisterin und Hauswirtschaftsleiterin mitgaben, war die Freude über das Erreungene groß, und alle Mühe des zweijährigen Weges reich belohnt. Hohe Anerkennung gebührt aber ebenso den Hausfrauen, die — erstmals auf diesem neuen Weg — ihre Aufgabe als „Lehrfrau“ voll erfassten und mit mütterlichem Verständnis und liebevoller Sorgfalt tüchtige hauswirtschaftliche Kräfte und charakterlich wertvolle Menschen in uner müdlicher Kleinarbeit formten.

Es spricht für das Verständnis und die Tüchtigkeit württembergischer Hausfrauen, daß im ersten Halbjahr der Einführung der hauswirtschaftlichen Lehre im Bezirk des Arbeitsamtes Nagold bereits 33 Lehrverhältnisse abgeschlossen wurden. Hier ist bereits verwirklicht, was Reichsarbeitsminister Seidte kürzlich für die Berufslenkung der weiblichen Jugend als wichtigstes betonte: die systematische mütterliche Anleitung unserer Mädel im gepflegten Einzelhaushalt! Denn hier werden nicht nur tüchtige Berufskräfte für die Hauswirtschaft herangebildet, die beste Ausichten, ausgezeichnete Bezahlung und schöne Aufstiegsmöglichkeiten erwarten, hier werden zugleich Deutschlands künftige Hausfrauen und Mütter geformt!

Welche Eltern möchten nicht diese klassische Form einer kostlosen Doppelausbildung bei knappster Zeitdauer für ihre heranwachsende Tochter wünschen?

Gestorben

Nagold: Luise Höder, 65 J. a.
Wildbad: Marie Treiber geb. Schmid.
Rehingen: Bertha Weimann, 54 J. a.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Vert.: Ludwig Laut, Druck und Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Stadt Nagold

Zu dem am Donnerstag, den 14. Dez. 1939 fälligen

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Beginn des Schweinemarktes: 8.30 Uhr.
Beginn des Viehmarktes: 9.00 Uhr.
Der Bürgermeister.

Unsere Firmen sind ab sofort wie folgt an das Telefonnetz angeschlossen:

Buchdruckerei Laut, Inhaber Dieter Laut
Telefon 321

Buchhandlung Laut, Inhaber Ludwig Laut
Telefon 377

Berdunklungspapier

1,50 und 1 Meter breit, in guter Qualität empfiehlt die

Buchhandlung Laut, Altensteig
Papierhandlung und Bürobedarf

Weihnachtsteller

Weihnachtsbeutel

Weihnachtspapiere

in großer Auswahl empfiehlt die

Buchhandlung Laut
Altensteig

Lengenloch, den 8. Dezember 1939

Todes-Anzeige

Lieferkühntert gebe ich die traurige Nachricht bekannt, daß mein lieber, treubeforgter, unversehrlicher Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Waidelich

unerwartet rasch im Alter von 55 Jahren durch einen Unfallschlag in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Die trauernde Gattin:
Marie Waidelich, geb. Kalmbach.

Beerdigung am Dienstag um 14 Uhr.

Für sofort oder 1. Januar wird eine tüchtige

Hilfskraft

(männlich oder weiblich) gesucht, die an ein pünktliches Arbeiten gewöhnt und allen vorkommenden Büroarbeiten gewachsen ist. Maschinenschreiben unbedingt erforderlich.

Kreishandwerkerschaft Calw

Rundfunk-Programm

Dienstag, 12. Dez.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; Anschließend-Gymnastik I (Guder); 6.30 Aus Frankfurt; Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Guder); 11.30 Volksmusik und Bauerntalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 12.40 Mittagkonzert (Fortsetzung); 14.00 Nachrichten; 14.15 Musikalisches Allerlei; 15.30 Zur Unterhaltung; 16.00 „Hör mit mir!"; 17.00 Nachrichten; 17.15 Musik am Radmittag; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.30 Konzert mit deutsches und französischer Musik; 19.15 Zum Feiertagabend; 19.45 Vom Deutschesland; Volkstümliche Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten.

Bücher sind wertvolle u. bleibende Geschenke!

Eine große Auswahl guter

Bücher

als Weihnachtsgeschenke empfiehlt

Altensteig **W. Kohler, Buchbinderei**

